

Es sind folgende Strafen verhängt worden (folgen die bereits in der Presse veröffentlichten Strafen). Gegen das Urteil ist das Rechtsmittel der Revision eingelegt worden. Nach eingehender Prüfung und Überlegung bitten wir alle Beschäftigten dringend, auch angesichts dieses für jedes Rechtsempfinden unerschütterlichen Urteils die berechtigten Gefühle tiefer Entrüstung zurückzubalten und wie bisher Würde und Besonnenheit zu wahren. Dies entspricht, wie wir hören, auch dem Wunsche des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach und der übrigen Beteiligten.

Degoutte beschlagnahmt.

Essen, 10. Mai. Da den Franzosen die Belieferung ihrer Hüttenwerke mit Koks infolge der Stilllegung vieler Kokerien immer schwieriger wird, hat General Degoutte durch eine Verordnung alle Bestände an Koks und den Nebenprodukten der Koble zugunsten der Alliierten gesperrt und die Verwendung von Hüttenkoks als Hausbrand verboten. Die Fortschaffung oder Verschleierung der Bestände wird mit Geldstrafen bis zu 100 Millionen Mark und Gefängnisstrafen bis 5 Jahren geahndet.

Transport der Kruppdirektoren nach Düsseldorf.

Essen, 9. Mai. Die in Verdacht Beurteilten sind in Automobilen in der Richtung nach Düsseldorf abtransportiert worden.

Möbelraub in Bonn und Koblenz.

Bonn, 10. Mai. Hier verhafteten die Franzosen mehrere Möbelhändler, um von ihnen die Lieferung von Möbeln für 400 französische Eisenbahnerfamilien zu erpressen. Da die Händler die Lieferung ablehnten, wurde dem Oberbürgermeister ein Befehl zugestellt, in dem die Ausweisung von 180 Bonner Familien, meist pensionierte Offiziere und Beamte, angedroht wurde. — Aus einer Reihe Koblenzer Stadterordnetenwohnungen wurden Möbel und zum Teil die Wohnungen selbst beschlagnahmt; unter den Stadterordneten befinden sich Gewerkschaftssekretäre und kleine Leute.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 11. Mai 1923.

Die Eisheiligen in Sicht. Die Bitterung am Himmelstagsfest gestaltete sich sehr verschieden. Nachdem ein Morgenregen niedergegangen war, teilten sich in der 8. Stunde die Wolken und warmer Sonnenschein erhellte die zahlreichen Ausflügler. Bald zog aber aus dem Westen erneut schwarzes Gewölke heran, das zwar keine Niederschläge brachte, dafür aber eine empfindliche Abkühlung, die noch durch Sturm verstärkt wurde. Der Temperaturrückgang fällt merkwürdigerweise mit dem Beginn der Tage der Eisheiligen zusammen. Das ist natürlich Wasser auf die Mühle derjenigen, die mit der Wissenschaft über Nemertus, Pankratius und Servatius streiten.

Der erste deutsche Muttertag. Ein Ehrentag für die deutsche Mutter soll alljährlich der zweite Sonntag im Mai sein, das ist in diesem Jahre der 13. Mai. An diesem Tage soll der Dank des ganzen Volkes gegen seine Mütter zu bereitem Ausdruck kommen. Was sie während des Krieges an Arbeit und Entbehrung geleistet, was sie im stummen Weh und stiller Ergebung getragen haben, und welche Last in dieser Zeit der Not und Sorge auf ihren Schultern ruht, das laufe der Muttertag dem deutschen Volk ins Gedächtnis! An ihm heuge sich unser Herz und Haupt vor der Würde und Hoheit der deutschen Mutter. In sinniger Spende lünde eine Blume aus dem Garten, aus Feld und Wald, das auch in der Anruhe des Alltags unser Herz dankbar der Mutter gedenkt, und wem kein Mutterauge mehr leuchtet, der vergesse nicht, ihr Grab an diesem Tage zu schmücken und rufe sich in Erinnerung, was er seiner Mutter zu verdanken hat. Der stillliche Wiederaufbau ist Ziel und Lebensinhalt ernstgeleiteter Männer und Frauen. Ein trefflicher Bundesgenosse im Kampf gegen die Verrohung und Verflachung der Zeit ist der Muttertag. Möge er in unserem Volke Wurzel schlagen, den deutschen Müttern zur Ehre, dem Volke zum Segen!

Die Schaukästen im Treppenaufgang unserer Schule zeigen gegenwärtig — nachdem die Ausstellung Felix Funf beendet wurde — prächtige Aufnahmen unserer heimischen Kün-

Der Dollar 9. Mai: 37675,57—37864,43 M.

„ „ 11. Mai: „ „ „ „ M.

lerin Dora Bortdy. Manch einer stand in diesen Tagen davor, ergriffen von dem Stimmungsgehalt und der Ausdrucksfähigkeit dieser Studienblätter. Wer sich für das Wirken Fräulein Bortdys interessiert, dem ist Gelegenheit geboten, ihre Arbeiten einzusehen.

Der Volksschule verdanken die meisten Menschen ein Stück ihrer Bildung und ihrer wirtschaftlichen Kraft. Diese Schule aber leidet unter der Ungunst der Verhältnisse. Nicht als ob ihr Staat und Gemeinde keine geldlichen Mittel mehr reichlich. Nein, aber die aufgetragenen Mittel haben keine Kaufkraft mehr. Dazu melden sich ein gut Teil Wünsche, die neuerlicher Unterricht mit sich bringt: Sandkästen, um das Kartenbild zu erarbeiten. Werkzeuge, um an die einfachsten Arbeiten der menschlichen Hand in einer Lehrwerkstatt heranzukommen, Bildersammlungen aus Tageszeitschriften u. a. m. — Um Mittel zu gewinnen, geht die Schule diesmal den Weg einer Theateraufführung durch den „Dramatischen Verein“, deren Reinertrag obigen Wünschen zugute kommen soll. Wer es also gut meint mit unserer Schule, wer ihr vorwärts helfen will, wer ein Herz zu haben glaubt für die Kinderwelt, ihren Unterricht und ihre Erziehung, der möge die Aufführung am Sonnabend im „Linden-schloßchen“ besuchen, zumal er dort noch einen schönen, genussreichen Abend für sein Geld genießen wird.

Ein Geschenktausch über Holzschläge und Wiederaufstellungen in nichtstaatlichen Halbtagesheimen ist von der sächsischen Regierung angenommen worden. Nach dem Entwurf müssen alle Kahlholzlagen, Blößen und Räumden ohne Rücksicht auf ihre Größe innerhalb einer von der Behörde festzusetzenden Frist wieder aufgeforstet werden, auch Kahlholzlagen, die vor Inkrafttreten des Gesetzes entstanden sind. Die Vorlage will einem Raubbau am Wald, zu dem die jetzigen Preisverhältnisse leicht verführen können, für die Zukunft vorbeugen.

Luxussteuer von der Armut. Luxussteuer müssen in Höhe von 15 Prozent des Verkaufspreises Privatpersonen entrichten, wenn sie bestimmte Gegenstände verkaufen, die der Reichsfinanzminister als Luxus erklärt hat. Ist nun z. B. eine verarmte Witwe infolge der Geldentwertung genötigt, derartige Dinge zu Geld zu machen, so muß sie ebenfalls die Luxussteuer entrichten. Ein Schmod, ein Teppich, ein Pelz ist vielleicht der letzte Gegenstand, den sie entbehren kann. Sie zehrt die Ersparnisse besserer Zeiten auf. Das Reich aber beteiligt sich daran und verkürzt die Zeit, für die sie noch zu leben hatte. Es wäre höchste Zeit, daß solche Verkäufe von dieser überaus hohen und harten Steuer gänzlich befreit werden. Man verursache diesen Armen aber nicht neue Weiterungen und Kosten durch die Vorschriften einer Genehmigung durch das Finanzamt oder dergleichen.

Der Saatensand in Sachsen. Nach Mitteilung des Statistischen Landesamts läßt sich der Saatensand in Sachsen zu Anfang dieses Monats als etwas über mittel bezeichnen. Die kalte Bitterung und die häufigen Nordostwinde mit stärkeren Nachfrösten haben die Entwicklung in der Natur sehr zurückgehalten, und die wärmeren Tage in der letzten Hälfte des Aprils haben das Veräumte nicht ausgleichen können. Der Stand der Wintersaaten ist nach Lage und Bodenbeschaffenheit verschieden; in den feuchten und undurchlässigen Böden sind die Frostschäden größer als dort, wo die Winterfeuchtigkeit leichter aufgenommen worden ist. Die Frühjahrsaatung der Getreidefrüchte ist in der Hauptsache beendet. Der Ausgang der jungen Saaten liegt aber bei der kalten Bitterung sehr zu wünschen übrig, besonders in höheren Lagen. Den Wirtschaften fehlt es sehr an Futter; die Milchträge gehen infolgedessen immer mehr zurück, und es wäre zu wünschen, daß recht bald mit der Grünfütterung begonnen werden könnte.

Der diesjährige Blütenstand an Obstbäumen in Thüringen bzw. Mitteldeutschland wird von sachverständiger Seite folgendermaßen beurteilt: Äpfel gut bis sehr gut, Birnen gering, nur einige Sorten gut. Der Ausfall erklärt sich durch die überaus reiche Ernte im Vorjahr. Kirschen sehr gut, Zwetschen im Tale gut, auf den Höhen gering. Edelplausen gut bis sehr gut. Pfirsiche, Aprikosen gering.

Schont die Wiesen. Es ist jetzt oft die Beobachtung zu machen, daß Kinder und Erwachsene von den Wegen ab in die Wiesen laufen und sich dort ein Lager bereiten. Ist es schon eine oft gerügte Anstalt, ohne Rücksicht auf das anstehende Gras

Blumen aus den Wiesen zu holen, so muß man das Hinlegen auf die Wiesen umso mehr verurteilen. Man sollte es auch vermeiden, die Wiesen durch das sogenannte Wegabschneiden zu schädigen.

1000-Mark-Stücke aus Aluminium? Der Reichsrat wird den Bestand der deutschen Erbsamungen erheblich vermehren. Die Prägung von 180 Millionen neuer 500-Mark-Stücke in Aluminium und die Verdoppelung des bisherigen Bestandes an 200-Markstücken in Aluminium ist vorgesehen. Nach der Bewilligung und Ausführung dieser Vorlage werden insgesamt für 210 Milliarden Mark Erbsamungen in Deutschland im Umlauf sein. Das neue 500-Mark-Stück, das die Größe des als Verfassungstaler bekannten 3-Mark-Stückes in Aluminium hat, erhält dieselbe Ausstattung (Wider mit Umschrift) wie das 200-Mark-Stück. Die Schaffung eines 1000-Mark-Stückes wird erwogen. Es wird, wenn der Beschluß vorliegt, so schnell wie möglich geprägt und eingeführt werden.

Schützengedächtnisfeier. Der Landesverband ehemaliger Schützen 108 veranstaltet am Sonnabend 7 Uhr im Gewerbehause einen Begräbnisabend, am Sonntag vormittag 11 Uhr auf dem Militärfriedhof Dresden-Albertstadt eine Gedächtnisfeier und nachmittags 4 Uhr im Ausstellungspalast eine Festfeier. Die Festrede hat General d. Inf. a. D. Graf Bismarck übernommen.

Maiblumen sind giftig! In den Gärten und Wäldern tauchen jetzt wieder die gut riechenden Maiblumen auf. Wie alljährlich, so darf auch dieses Mal eine Warnung nicht fehlen. Maiblumen darf man ja nicht zwischen die Lippen nehmen, denn Stengel, Blätter und Blüten enthalten ein so stark wie Blausäure wirkendes Gift, das Condallamarin. Auch welke Maiblumenstängel werfe man nicht fort, sondern verbrenne sie lieber, weil Vögel, besonders Hühner und Tauben, unfehlbar verenden, wenn sie nur daran picken. Es kann nicht eindringlich genug vor den giftigen Maiblumen gewarnt werden.

Freital. Nachdem die Einlösefrist für sämtliches Notgeld abgelaufen ist, hat sich herausgestellt, daß von den 100 Millionen Mark Stadtscheinen, die die Stadt herausgegeben hat, nur 95 Millionen Mark zur Einlösung gekommen sind. 5 Millionen Mark dürften sich in der Hauptsache in Sammlerbüchern befinden. Rechnet man zu den 5 Millionen noch den Zinsgewinn, so hat die Stadt einen Gewinn von rund 12 Millionen Mark erzielt.

Pulsnik. Hier wurde der Lehrschweizer Swager unter dem Verdacht festgenommen, im Sommer vorigen Jahres die Viehhändlersechse Frau Brand im Praach mit einer Art niedergeschlagen und sie beraubt zu haben.

Zittau. Kaum ist die tschechische Krone wieder gestiegen, so stellen sich in den böhmischen Grenzorten auch schon wieder die Scharen sächsischer Balutabettler ein, die in letzter Zeit nur vereinzelt noch anzutreffen waren. Täglich werden solche drüber von der Polizei festgenommen und über die Grenze gebracht.

Jchopau. Unter dem Verdacht der Unterschlagung und Urkundenfälschung ist gegen den bisherigen Verwalter des Arbeitensadweises, der Erwerbslosenfürsorge und Invaliden- und Rentnerfürsorge Menzer die polizeiliche Untersuchung eingeleitet worden. Durch Menzer sollen die Ärmsten der Armen schwer geschädigt worden sein.

Pegau. In dem Bestreben, Raikräjer zu fangen, kam der achtjährige Schulknabe Fritz Wille einer auf dem hiesigen Schützenplatz gegenwärtig aufgestellten, im Gang befindlichen Luftschaukel so nahe, daß er durch einen Straubentopf eine schwere Kopfverletzung (Schädelbruch) davontrug.

Penig. In der Nacht Wölche auf der Bleiche liegen zu lassen, machte sich in der Sonntagnacht ein Dieb zu fassen, welcher auf der Krenmschen Muldenbleiche reichlich ausgelegte Wölche verschiedener Art stahl. In jetziger Zeit sollte man eigentlich die Vertrauensseligkeit beiseitestellen, wie vorliegender Diebstahlsvorfall beweist.

Leipzig. Ein Frühgewitter, das in den Morgenstunden des Mittwoch über Leipzig und Umgebung hereinbrach, hat vor allem in Raschwitz und Dörsch großen Schaden angerichtet. Die Obstternte hat durch Hagelschlag sehr gelitten. Das Unwetter hat auch in Lößnitz, in Großschöcher und anderen Orten der Leipziger Umgebung an den Ähren beträchtlichen Schaden angerichtet.

Ich komme nächster Tage nach Wilsdruff zur Vertilgung von Wühlmäusen, Ratten, Wanzen, Wirt. Vertilgungen erbeten an Kammerjäger Helzler, postlagernd.

Wenn edle Herzen bluten ..

6 Roman von Fr. Lehne.

Wie ein Wasserfall, so sprudelte jetzt Alma über und erging sich in den unglaublichen Klagen und Vorwürfen. Monika war vor Aufregung blaß geworden.

„Jetzt schweige endlich, Alma, und verdirb mir den Sonntag, den einzigen Feiertag, den ich habe, nicht durch dein Keifen und deine lächerlichen Ansichten. Daß ein Postassistent nicht das Einkommen eines Bankiers hat, hast du ganz gut vorher gewußt. Dann brauchst du meinen Bruder nicht zu heiraten, wenn dir das zu wenig war. Er tut außerdem genug für dich und deine Familie. Wir hat er noch keinen Feind zu geben brauchen. Bitte, unterbrich mich nicht immer! Ich habe nicht Lust, mich jeden Sonntag mit dir herumzuführen, deshalb erkläre ich dir heute ein für allemal, wenn du dein Betragen gegen mich nicht änderst, ziehe ich aus. Ich werde dir auch nicht mehr helfen, da ich für mich zu arbeiten habe. Ich will nicht an meinen Nerven zerren lassen, ich bin anstrengt genug.“

Alma ließ einen höhnischen Laut aus.

„Wovon denn? Das möchte ich auch wissen.“

„Bitte, sage du mal von acht bis zwölf und drei bis sieben im Konitor, dann wirst du es ganz genau beurteilen können, daß gegen meine geschäftliche Tätigkeit keine geringe Hausarbeit ein Kinderspiel ist. Du hast jeden Nachmittag frei, kannst spazieren gehen, wie es dir paßt, kannst schlafen, so lange es dir gefällt. Meinen Morgenkaffee trinke ich mir ja selbst; was weißt du von angestrengter...“

„Du bekommst ja auch ein anständiges Gehalt“, unterbrach Alma die Schwägerin, „und ich habe kaum ein bißchen Taschengeld! Ausziehen darfst du nicht, wir haben doch nur deswegen die Wohnung gemietet, in der Voraussetzung, daß du zu uns ziehst.“

„Oder vielmehr, weil du dich von den alten Sachen, die du von deiner Tante geerbt hast, nicht trennen konntest, ein Verkauf wäre wirklich vorteilhafter gewesen. Ein gutes Zimmer braucht ihr wirklich nicht.“

„Nein, wir können ja in der Nähe wohnen und schlafen, wenn nur Prinzessin Monika nichts abgeht“, entgegnete Alma giftig.

Monika verließ, ohne darauf zu antworten, die Küche, und ging wieder in ihre Stübchen.

Sie ärgerte sich, daß sie sich überhaupt hatte hineinziehen lassen zu einem Disput mit der Schwägerin, dieser eingebildeten, oberflächlichen Person, und sie bedauerte den Bruder, der sich so ganz von dieser Frau beherrschen ließ.

Heute wurde um ein Uhr gegessen; Postassistent Henning kam vom Dienst nach Hause. Freudig eilte ihm seine Frau entgegen und begrüßte ihn zärtlich. Sie half ihm in den Hausrock und stellte ihm die Pantoffeln zurecht.

„Gottschalk gibt's was recht Gutes!“ sagte er.

„Ich bringe einen köstlichen Hunger mit, Schätzchen.“

„Du, Gustavchen, mußt nicht böse sein, wenn ich dir was sage, Monika hat den Kalbsbraten anbrennen lassen. Ich ärgere mich sehr darüber; es war für zwei Mark fünfzig Fleisch, weil ich doch abends ein bißchen Ausschütt haben wollte. Ich habe es aber lieblich wieder gutmachen können, lasse dir deshalb ja nichts merken! Du bekommst dafür eine Omelette zur Nachspeise. Du weißt, Monika ist leicht gekränkt, und sie hatte es doch gut gemeint.“

Er klopfte ihr die Wangen. „Gutes Tierchen, hast dann doppelte Arbeit gehabt.“

„Ach, das tut doch nichts.“

Monika wunderte sich, daß der Bruder heute keinen Tadel für den Braten hatte, der kaum genießbar war, so zähe und trocken ließ er sich an.

Schweigend würgte sie ihr Mittagssmahl hinunter und fand dann, kaum halb satt geworden, auf, um die beiden allein zu lassen.

„Leander war auf der Post. Er wollte wissen, was wir heute machen. Den Kaffee will er bei uns trinken“, sagte Gustav.

„Auch das noch“, dachte Monika beim Hinausgehen.

Der Bruder der Schwägerin war ihr noch unsympathischer, als diese selbst, und um so mehr, da sie fühlte, wie er sich um sie bemühte. Sie empfand immer einen leisen Abscheu, wenn sie dessen rötlich-blonden, sorgfältig frisiertes Suppentopf mit den run-

den, blauen, etwas vorstehenden Augen sah, und ein Lächeln erkaufte sie, hörte sie seinen Namen — Leander — Leander Uhlig! Er war jetzt Kaufmann, nachdem er sich einige Monate als Schauspieler versucht hatte.

Lange hielt er es aber nie in einer Stellung aus, so daß er dem Schwager schon öfter wochenlang auf der Tasche gelegen hatte. Seit einiger Zeit nahm er Gustav in dieser Hinsicht allerdings nicht mehr in Anspruch, dafür verging aber kaum ein Tag, an dem er die Verwandten nicht mit seiner Anwesenheit beglückte, er hatte immer Zeit. Jetzt renommierte er auch mit vornehmen Bekanntschaften und tat, als verkehre er in Offizierskreisen. Und Alma glaubte das.

Lange durfte Monika sich ihres Alleinseins nicht erfreuen; es war kaum drei Uhr, als auch schon die Voraauglode laut anschlug und eine sehr geziert klingende Männerstimme dem öfnenden Bruder „Guten Tag“ wünschte.

Kurz darauf klopfte Gustav bei ihr an, und sie ließ ihn eintreten.

„Monika möchtest du nicht so freundlich sein und mal nach dem Kaffeewasser sehen? Alma ist noch beim Anziehen. Wir wollen nachher mit Leander spazieren gehen, und es soll nicht so spät werden.“

Die Aussicht, den Sonntagnachmittag für sich zu haben, ließ Monika den Wunsch des Bruders bereitwilliger erfüllen, als es sonst der Fall gewesen wäre. Je eher die drei aus dem Hause kamen, desto angenehmer war es ihr.

Während sie nun beschäftigt war, das siedende Wasser auf den gemahlten Kaffee zu füllen, kam Leander Uhlig zu ihr in die Küche.

„Ich grüße Sie, Pfalzgräfin, Schönste der Frauen.“ — er legte die Hand auf die Brust und verneigte sich in theatralischer Weise. „Die Sonne ist aufgegangen in meinem Leben, nun ich Sie, teure Monika, gesehen! Wie lang ist mir dies Glück verjagt geblieben.“

„Ich bitte Sie um eins, Herr Uhlig, verschonen Sie mich mit solchen Übernheiten!“ sagte Monika mehr wahr, als höflich. „Derartige Redensarten verstehen doch wirklich ihren Zweck bei mir, wie Sie längst wissen müßten.“